

# kriens

## Beantwortung Interpellation

### Interpellation Albrecht: Drohender Ärztemangel auch in der Stadt Kriens Nr. 159/2023

Eingang

28. Januar 2023

Zuständiges Departement

Sozialdepartement



## Beantwortung

Zu den Fragen nimmt das Sozialdepartement folgendermassen Stellung:

Gemäss FMH-Statistik waren 2022 in der Schweiz 40'002 Ärztinnen und Ärzte berufstätig, was eine Zunahme von 2 % (780 Personen) gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Der Anteil der Frauen nimmt stetig zu und beträgt inzwischen 45.7 %. Der Anteil der Ärztinnen und Ärzte aus dem Ausland, resp. mit ausländischem Diplom, betrug rund 40 %.

Das Durchschnittsalter der Ärzteschaft lag 2022 bei 50 Jahren, allerdings war jede/r vierte Ärztin oder Arzt 60 Jahre alt oder älter. Das Arbeitspensum der Ärztinnen und Ärzte nimmt kontinuierlich ab. Das bedeutet, dass eine Ärztin oder ein Arzt, die/der in den Ruhestand geht, allenfalls nicht nur mit einem Arzt oder einer Ärztin ersetzt werden kann. Schliesslich nehmen auch der Anteil Ärztinnen und Ärzte ab, die in Einzelpraxen arbeiten. Dieser Anteil hat sich seit 2009 um 18 % reduziert.

Trotz der Zunahme der Anzahl Ärztinnen und Ärzte, liegt bei den Hausärztinnen und Hausärzten die Dichte in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) mit 0.8 VZÄ pro 1'000 Einwohnerinnen/Einwohner seit Jahren unter dem empfohlenen Wert von 1.

Auf nationaler und kantonaler Ebene wurden in den letzten Jahren Massnahmen ergriffen, um dem absehbaren Hausärztemangel entgegenzuwirken. So hat der Bund bereits 2011 im Rahmen der "Strategie zur Förderung der Hausarztmedizin" 100 Millionen Franken zur Steigerung von Ausbildungsabschlüssen gesprochen. Themengruppen befassen sich mit der Effizienz oder der Koordination von ärztlichen Aus- und Weiterbildungen. Auf kantonaler Ebene wird mit dem Praxisassistenzenprogramm die Weiterbildung von Ärztinnen/Ärzten aktiv gefördert. Dadurch soll die Attraktivität des Hausarztberufes gesteigert werden. Im Sommer dieses Jahres schliessen ausserdem die ersten Medizinstudierenden der neuen Fakultät für Gesundheitswissenschaften und Medizin an der Uni Luzern ihre Masterausbildung ab. Die Erfahrung zeigt, dass sich Medizinerinnen und Mediziner gerne dort niederlassen, wo sie studiert und ein Netzwerk aufgebaut haben.

Die Situation in der Stadt Kriens gestaltet sich wie folgt:

In der Stadt Kriens existieren zum heutigen Zeitpunkt 12 Praxen, welche die hausärztliche Grundversorgung abdecken. Es handelt sich um Einzel- und Kleinpraxen mit jeweils maximal 3 Ärztinnen/Ärzten. Zusätzlich befindet sich im Mattenhof seit rund 5 Jahren eine Medbase-Praxis mit 12 Ärztinnen/Ärzten und einer Ernährungsberaterin.

Zusätzlich zur Medbase-Praxis arbeiten Total 18 Ärztinnen und Ärzte in Krienser Praxen, einige davon in einem Teilzeitpensum. Es kann davon ausgegangen werden, dass im Moment

die empfohlene Dichte an Hausärztinnen und Hausärzten von 1.0 VZÄ pro 1'000 Einwohnerinnen/Einwohner in Kriens gegeben ist. Zwei Personen haben formal das Pensionsalter erreicht, sind aber nach wie vor in ihren Praxen tätig. In den kommenden 7 Jahren werden 8 Personen das Pensionsalter erreicht haben.

### **1. Wie beurteilt der Stadtrat die Situation des künftigen Ärztemangels in der Stadt Kriens?**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spitex Kriens stellen fest, dass häufiger medizinische Zentren (wie z.B. Medbase) als verordnende Praxis angegeben werden. Festgestellt wird auch, dass die Ärzteschaft nicht mehr vorwiegend in Kriens, sondern in den weiteren Agglomerationsgemeinden angesiedelt ist. Sie treffen zudem vermehrt Situationen an, in denen ihre Klientschaft Mühe hat, bei einem Hausarztwechsel (z.B. nach einer Praxisaufgabe) in einer neuen Praxis unterzukommen. Auch die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner können vermehrt nicht mehr durch den eigenen Hausarzt versorgt werden.

Es ist davon auszugehen, dass nicht alle freiwerdenden Praxen in Kriens an eine Nachfolge übergeben werden können. Die Gründe dafür sind vielfältig. Einerseits gibt es zu wenig Medizinstudentinnen und -studenten, die sich für die Hausarztmedizin interessieren, da eine fachärztliche Ausbildung bevorzugt wird. Zwar laufen sowohl auf Universitätsebene wie auch im Rahmen der Assistentenausbildung an den Spitälern Programme, welche die Hausarztmedizin den Studentinnen und Studenten näherbringen wollen, aber allfällige positive Auswirkungen dieser Bemühungen sind frühestens in 10 bis 15 Jahren zu erwarten. Andererseits unterscheiden sich die Vorstellungen der zukünftigen Ärztegeneration bezüglich Arbeitsmodellen und Arbeitszeit von der bisherigen Praxis mit 50 bis 70 Arbeitsstunden pro Woche. Feststellungen und klar umschriebene Arbeitszeiten werden bevorzugt, Bedingungen, die die vorherrschenden Praxen in keiner Weise erfüllen. Dies entspricht der Einschätzung von Dr. med. B. Bleiber, Fachärztin FMH Innere Medizin mit eigener Praxis in Kriens und regelmässig mit Hausarztkollegen/-Kolleginnen in Kontakt (siehe Frage 2).

Es muss also damit gerechnet werden, dass einige, in den nächsten Jahren pensionierte Ärztinnen und Ärzte keine Nachfolge für ihre Praxen finden werden und das Szenario eines künftigen Hausärztemangels in der Stadt Kriens als durchaus realistisch einzuschätzen ist.

### **2. Besteht ein systematischer Austausch mit den bestehenden Hausärzten in der Stadt Kriens?**

Die Hausärztinnen und Hausärzte der Stadt Kriens stehen in regelmässigem Austausch miteinander. Zwei Mal jährlich findet ein Informationsaustausch statt. Mit den Heimen Kriens AG, wo die meisten Ärztinnen und Ärzte als Belegärzte tätig sind, werden regelmässig Qualitätssitzungen abgehalten. Auch im Vorstand der Spitex Kriens hat ein Krienser Hausarzt Einsitz. Im Rahmen des Hausärztenetzwerks (Managed care Modell), an dem alle Hausärztinnen und Hausärzte der Stadt Kriens angeschlossen sind, finden monatlich Qualitätszirkel mit Hausärzten der anderen Agglomerationsgemeinden und der Stadt Luzern statt.

### **3. Welche Strategie bezüglich der integrierten Versorgung verfolgt die Stadt Kriens?**

Im Rahmen der Umsetzung der Sozial- und Altersstrategie werden bestehende Angebote überprüft, ggf. weiterentwickelt und den heutigen und zukünftigen Anforderungen angepasst. Insbesondere wird das in der Stadt Luzern lancierte Projekte «integrierte Versorgung», bei dem u.a. der Zusammenschluss von Viva Luzern, Spitex Stadt Luzern und Vicino zu einem Unternehmen geprüft werden, verfolgt.

**4. Sieht die Wirtschaftsförderung Möglichkeiten, Ärzte als Jungunternehmer bei der Suche nach Räumlichkeiten zu unterstützen, Ihnen evtl. eine Start-up-Finanzierung anzubieten?**

Die Wirtschaftsförderung kann bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten Unterstützung leisten und Kontakte vermitteln, damit der Austausch zwischen den Akteuren im Gesundheitsbereich und den Investoren stattfindet. Eine Start-up-Finanzierung ist zum heutigen Zeitpunkt nicht vorgesehen.

**5. Aufgrund der Feminisierung der Medizin werden v.a. auch Frauen als künftige Hausärztinnen in Teilzeit und Gruppenpraxen arbeiten. Kann sich der Stadtrat vorstellen, in der Förderung von Gruppenpraxen tätig zu werden?**

Die Nachfrage nach Teilzeitarbeit ist nicht nur primär eine Frage der Feminisierung, sondern generell dem Umstand geschuldet, dass die zukünftige Ärztegeneration tendenziell das Arbeitspensum vermindert, da die Work-Life-Balance zunehmend wichtig wird. Das bedeutet, dass ein in Pension gehender Arzt allenfalls nicht nur durch einen Nachfolger/eine Nachfolgerin ersetzt werden kann.

Die Wirtschaftsförderung sieht es nicht als eine ihrer Aufgaben an, Gruppenpraxen zu fördern und hat keine finanziellen Ressourcen, hier aktiv zu werden. Die Stadt kann Kontakte vermitteln, miet- und/oder kaufbare Raumflächen aufzeigen und verschiedene Akteure zusammenbringen und wo Einfluss geltend gemacht werden kann, beispielsweise bei Investoren, die Bildung von Gruppenpraxen anregen.

Kriens, 10. Mai 2023